

in der Abfolge der Reiche, an deren Ende das westgotische Spanien steht. Isidor ist spanischer Patriot. Byzanz betrachtet er feindselig. Das Imperium hat keine höhere Aufgabe, wohl aber das Königreich Spanien, dem es obliegt, Heiden, Juden und Ketzer zu bekehren bzw. zu bekämpfen. — Neben dem entsprechenden Aufsatz von Arno Borst über das Bild der Geschichte in der Enzyklopädie Isidors (DA 22, 1966; vgl. auch Borsts Ausführungen im Bull. dell'Istituto Stor. Ital. 77, 1965) wird man künftig auch Reydellets gedankenreiche Abhandlung berücksichtigen müssen.

H. M. S.

Ian Short, A Study in Carolingian Legend and its Persistence in Latin Historiography (XII—XVI Centuries), Mittellateinisches Jahrbuch 7 (1972) S. 127—152, verfolgt die Übernahme und (nur vereinzelte) Ablehnung des Pseudo-Turpin und des Iter Hierosolymitanum in der ma. Geschichtsschreibung und stellt fest, daß beide Geschichten bis Ende des 15. Jh. in gleichem Maße glaubwürdig und zitierbar geblieben seien.

G. S.

Alf Önnersfors, Philologisches zu Walahfried Strabo, Mittellateinisches Jahrbuch 7 (1972) S. 41—92, scheidet auf Grund eingehender metrischer und stilistischer Untersuchungen umstrittene Gedichte aus der Appendix ad Walahfridi carmina (MG Poetae 2, 423—473) als sicher unecht aus, wobei die Übersicht über gebräuchliche metrische Lizenzen im MA auch für die Lektüre anderer Dichter nützlich sein kann. In einem zweiten Abschnitt bietet Ö. wertvolle Verbesserungen zur Interpunktion der Gedichte in Dümmlers Monumenta-Edition, die teilweise zu neuen Interpretationen führen, und macht auf Quellen aufmerksam, die Dümmler entgangen waren.

G. S.

Dennis R. Bradley, The Glosses on Bella Parisiaca urbis I and II, Classica et Mediaevalia 28 (1969) S. 344—356, hält es für unwahrscheinlich, daß die Glossen zu Buch 1 und 2 vom Werk Abbos von St. Germain-des-Prés (zweite Hälfte des 9. Jh.) (MG Poetae 4, 72—122) von Abbo selbst stammen, während dies von den Glossen zu Buch 3 (mit ganz anderem literarischen Anspruch) gesichert ist.

G. S.

Sandro Sticca, Hrotswitha's „Dulcitius“ and Christian Symbolism, Mediaeval Studies 32 (1970) S. 108—127, möchte die bisher als possenhaften Einschub betrachtete nächtliche Szene, in welcher der Titelheld des Dramas (ed. P. v. Winterfeld, MGH SS rer. Germ. [34], 127—134) die gefangenen Jungfrauen verführen will und statt ihrer die rußigen Töpfe und Pfannen in der Küche umarmt, mit Hilfe der christlichen Symbolik als Versuch der Dichterin deuten, in komischem Gewand theologische Wahrheiten zu verkünden. Dulcitius vertritt den Teufel, die Küche ist die Hölle, die drei Märtyrerinnen verkörpern die christlichen Tugenden, die der Versuchung durch die Welt, das Fleisch und den Teufel widerstehen.

H. M. S.

Hertha Franz, Das Bild Griechenlands und Italiens in den mittelhochdeutschen epischen Erzählungen vor 1250 (Philologische Studien und Quellen 52) Berlin 1970, E. Schmidt Verlag, 475 S., DM 52. — Das umfangreiche Werk, eine Umarbeitung der Dissertation gleichen Titels von 1961, bildet einen kommentierten Personen- und Sachindex zu den mittelhochdeutschen epischen Erzählungen aus den Jahren 1080—1250, die sich mit der griechisch-römischen Welt befassen. Es sind dies vor allem Dichtungen um Alexander (Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht und dessen Straßburger Bearbeitung sowie Rudolfs von Ems Alexander), um den Sagenkreis von Troja (Heinrichs von Veldeke Eneit, Herborts von Fritzlar Trojanerkrieg), außerdem die Kaiserchronik eines Regensburger Geistlichen, Rudolfs von Ems Weltchronik, König Rother, Ottes